

Colonel commandant de corps Biberstein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1934-1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

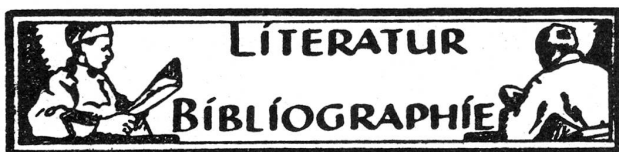
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedenktagung der San.-Kp. 1/6

Zum Andenken an die Grenzbesetzungstage 1914—1918 findet am 14. Oktober 1934 im «Schützengarten» in St. Gallen eine Feier statt, zu welcher sämtliche Angehörigen dieser Kompanie kameradschaftlich eingeladen sind. Z.

Militärdienst und Altersklassen

Bereits hat das Militärdepartement eine Verfügung zum Wechsel der Heeresklassen und Austritt aus der Wehrpflicht erlassen. Ende dieses Jahres treten die 1896 geborenen Hauptleute und die 1902 geborenen Oberleutnants, Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten zur Landwehr über, bei der Kavallerie ferner diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1903 und 1904, die ihre Rekrutenschule als Rekrut vor dem 1. Januar 1926 beendet haben. In den Landsturm kommen die 1890 geborenen Hauptleute und im übrigen der Jahrgang 1894, während aus der Wehrpflicht entlassen werden die Offiziere des Jahrgangs 1882, sofern sie nicht mit ihrem Einverständnis weiter verwendet werden. Für Stabs-offiziere wird dieses Einverständnis angenommen, sofern sie kein ausdrückliches Entlassungsgesuch einreichen. Von den Unteroffizieren, Gefreiten und Soldaten, die aus der Wehrpflicht entlassen werden, trifft es den Jahrgang 1886.



Meinrad Inglin. Jugend eines Volkes. Fünf Erzählungen. Zweite Auflage. Montana-Verlag A.-G., Horw (Luzern) und Leipzig. In Ganzleinen gebunden Fr. 5.50; brosch. Fr. 4.—.

«Im Grauen der ersten Frühe zogen Menschen von Mitternacht her durch die tropfenden Wälder, gebräunte, bärtige Männer im Fell von Rind und Wolf, die Axt im Gurte, die Faust am Speiß, den linken Arm im Schild, die hellen Augen voll der kindhaft dringlichen Neugier, die hinter jedem Gehölz und Hügel das Wunder erwartet. Zwei Schwertbewehrte wählten den Weg, die regellos Folgenden schürften Weismale in die Rinde alter Tannen. Hoch am Rand einer queren Flußrinne hielten sie zögernd an, die Sonne stieg aus den Nebeln, Hirsche horchten regungslos am fließenden Wasser.

Sie waren Alemannen, vom Stamm des edelsten Suebenvolkes, der Semnonen, und sie hatten nach der Fahrt aus mitternächtlichen Wäldern die überfüllte Siedlung am See, die im Munde der Väter Turic hieß, mit Weib, Kind, Vieh und aller Habe wieder verlassen. Begierig waren sie dem See entlang weiter gezogen, doch als das Ufer nach Aufgang bog, ihm nicht gefolgt, sondern nach Mittag abgewichen, in rauheres Land, aber nach Mittag.»

So beginnt das Buch Meinrad Inglin. Es ist der Mythos unseres Volkes, das einst in die Berge zog, um frei nach eigenem Gesetz und Recht leben zu können. Die Volksgemeinschaft und die Volksfreiheit waren am Anfang unserer Geschichte — die Landsgemeinde, die erkorenen und geborenen Führer gehorchte! Wir alle kennen die Herzkammer unseres Landes; es ist dies das altgefreite Land Schwyz unter den Mythen. Verhältnismäßig früh nahmen diese schwertgewandten Germanen das Kreuz an; aber heidnischer Rauch lebt und webt heute noch in ihren Tälern, und aus Kampf und Streit, Lieb' und Leid, aus Sang und Klang ersteigt heute noch die Urzeit, die Zeit unserer «heidnischen» Vorväter, der Söhne Swits. Sie waren nie bigott in ihren großen Zeiten, die stolzen Herren Schwyzer, wie manchen Streit haben sie mit den Klosterleuten von Einsiedeln ausgefochten! Nie versiegte das urdeutsche Nomadenblut in ihren Adern; es drängte sie und trieb sie hinaus nach Norden und nach Süden in das weite Land zu wilden Kämpfen und zu raschen Siegen. Wie gewaltig ersteigt das Bildnis Tells im Buche Inglin vor uns! Er ist nicht das Symbol, sondern die Verkörperung des Gebirgsschweizers, der die befreiende Tat getrosten Mutes, gläubigen Herzens tut (und nicht bloß «berät»). Wie gewaltig sind die Heldenkämpfe in diesem Buche geschildert; ein jedes Wort soll mit Bedacht gelesen werden. Bei Morgarten foht ein ganzes Volk um sein Leben; ein jeder einzelne im Volke verkörperte den Freiheitswillen einer kleinen Völkerschaft, Beispiel und Ermahnung für uns Nachgeborene. Seit Schiller seinen Tell schrieb, hat niemand den Heldenkampf der alten Eidgenossen, unserer Heldenväter, so lebendig zu schildern vermocht, wie Meinrad Inglin von Schwyz. Ein Mann aus altem Stamme, ein Schwyzer in jeder Faser seines Wesens.

Man liest die «Jugend eines Volkes» in einem Zuge. Höhepunkt des Werkes ist die gewaltige Schilderung der Morgartenschlacht. Wir empfehlen jedem guten Schweizer die Anschaffung dieses Buches eindringlich. Vor allem sollte die heranwachsende Jugend sich an diesen Erzählungen aus einer Zeit, da um unser Volk noch das Frühlicht der Geschichte spielte, von Herzen begeistern. Wären wir aber wirklich ein altes Volk geworden, so würden wir das Buch Inglin nicht mehr verstehen. H. Z.

Colonel commandant de corps

Biberstein †

Encore un deuil dans notre commandement supérieur déjà bien éprouvé au cours de ces derniers mois.

Le commandant du 3^e corps d'armée, un Soleurois, passait, à juste titre, pour un de nos officiers généraux les plus capables et les plus populaires, dans le meilleur sens du terme.

D'une imposante stature, le visage barré d'une forte moustache, il avait des manières presque rudes. Mais c'était un homme excellent qui avait su se faire cordialement aimer des troupes qu'il avait commandées.

Né le 10 juin 1865 à Olten, où son père était simple conducteur de locomotives, écolier à Soleure, élève de cours militaires de l'Ecole polytechnique, Biberstein a dû à son seul travail, à sa remarquable intelligence et à son énergie sa belle carrière dans l'armée.

Dès son école d'officiers, le défunt avait senti naître sa vocation militaire. A 27 ans, il était nommé instructeur à la 5^e division et il ne tarda pas à se signaler à l'attention de ses chefs; le colonel Isler, tout particulièrement, qui se connaissait en hommes, le remarqua. De Coire, il fut fréquemment détaché aux écoles de tir de Wallenstadt.

De 1893 à 1894, il fit un stage militaire en Allemagne. De 1905 à 1909, il fut professeur aux écoles centrales et chef de section auprès de l'instructeur en chef de l'infanterie.

Durant quelques années à partir de 1910 il fut instructeur d'arrondissement à Colombier où il a laissé les meilleurs souvenirs.

De 1913 à 1916, succédant au colonel Audéoud, il dirigea les écoles centrales où il avait été souvent appelé déjà comme professeur.

En qualité de commandant de troupes, Biberstein fut d'abord mis à la tête de troupes soleuroises, puis il passa dans les troupes grisonnes et tessinoises. Il commanda le régiment tessinois qu'il avait pris en particulière affection, l'ancienne brigade d'infanterie 16, puis la brigade d'infanterie 15 de montagne pendant le service actif.

En 1914, on lui confia le poste important de commandant du détachement du Tessin-sud.

Tacticien à la décision prompte, marcheur intrépide, le colonel Biberstein était à ce moment le véritable «spécialiste de la montagne». C'est sans doute ce qui engagea le Conseil fédéral, en pleine guerre, à lui confier le commandement de la division du Gothard. Il ne le garda qu'une année environ; à la fin de 1917, il obtint le commandement de la 2^e division, laissé vacant par la mort du colonel de Loys. En 1921, enfin, Biberstein prenait le commandement de la 4^e division, où il devait rester cinq ans.

C'est en 1925 qu'il fut promu commandant du III^e corps d'armée où il a rendu de très grands services.

Biberstein a publié plusieurs ouvrages militaires et avait acquis comme écrivain militaire l'estime générale par son objectivité et son sentiment des réalités. La

Suisse romande, où il a exercé une bonne part de son activité, avait appris à l'apprécier vivement pour son tact, sa compréhension de la langue et de la mentalité welches, son absence de toute pédanterie.

C'est une très grande perte pour l'armée.

Association nationale contre le péril aéro-chimique

Sous cette dénomination s'est constituée à Genève, une association organisée corporativement et ayant pour but:

1) *De faire connaître le péril de la guerre chimique, aérienne et bactériologique à la population civile et de la familiariser avec les moyens propres à assurer sa défense.*

2) *D'engager, par le moyen d'une propagande suivie (conférences, cours publics, éditions de brochures et tous autres moyens appropriés), la population civile à soutenir une organisation nationale en vue d'une défense efficace.*

3) *De contribuer à l'organisation de la protection de la population civile en liaison avec les autorités civiles et militaires. Elle ne poursuit aucun but lucratif.*

« Il est vain de s'insurger contre l'emploi des gaz à la guerre. Jamais la guerre n'a répudié les armes que la paix lui a forgées. Elle répudiera d'autant moins les gaz qu'ils se prêtent à une guerre plus économique que celle des explosifs. »

Colonel F. Feyler.

De nos jours il est nécessaire que le public tant militaire que civil connaisse la signification profonde de l'arme chimique de guerre qui est destinée à révolutionner l'art militaire, en dépit des protestations plus ou moins platoniques de nombreuses personnes.

L'arme chimique est aujourd'hui la bête noire des pacifistes et le moyen choisi par tous les antimilitaristes pour clamer l'inanité d'une défense nationale bien organisée.

Il vaut mieux examiner et comprendre les véritables raisons qui régissent l'évolution de l'art militaire plutôt que flétrir les puissances armées qui continuent naturellement à perfectionner leurs moyens de combat.

Certaines personnes attribuent à la guerre chimique une puissance surhumaine et la proclament tout haut, en croyant servir les intérêts de la nation. Il est évident que leurs clameurs et leurs méthodes d'action qui consistent à faire de la guerre chimique un épouvantail, en exagérant sa portée, contribuent à accroître l'angoisse et les craintes du grand public. Il est dangereux de créer un pareil état d'âme qui risque de diminuer la résistance du pays au moment des dures épreuves.

Certains prédisent d'ores et déjà l'asphyxie totale et intégrale de l'humanité; c'est une grave erreur que de raisonner ainsi. A condition d'en user d'égal à égal et d'assurer à l'avance la protection des populations civiles, la guerre chimique est semblable aux autres formes de combat.

Malgré l'article 171 du traité de Versailles, il est certain que la perspective de la guerre aéro-chimique et microbienne est froidement envisagée par certains peuples. M. Bergendorf a écrit récemment: « la guerre aéro-chimique donnera aux nations les plus cultivées — au sens scientifique du mot — une armée supérieure et leur conférera la suprématie mondiale, voire même l'empire du monde. »

Et dans sa juste angoisse, le professeur Langevin

s'écrie: « à l'heure actuelle, il suffit de 100 avions emportant chacun 1 tonne d'obus asphyxiants pour couvrir Paris d'une nappe de gaz de 20 mètres de hauteur. L'opération peut être faite en 1 heure. »

Cependant, en nous inspirant des données précises de M. de Stackelberg, nous pouvons dire que la guerre chimique est plus facile à combattre par des moyens élémentaires que la guerre courante qui ne connaît que les balles, les grenades et les obus.

Sans douter de la sincérité des nations qui font tout ce qu'elles peuvent pour éviter l'arme chimique, il faut cependant reconnaître que, si les événements se précipitent, elles y seront naturellement amenées. Cette nouvelle arme comporte tant d'avantages militaires et surtout économiques qu'il serait vraiment puéril de compter sur un renoncement bienveillant dans l'avenir.

Il ne faut pas que notre pays se trouve désarmé devant le fléau aéro-chimique car ce mode d'attaque bien moderne se transformerait en une terrible catastrophe. La Suisse doit être prête et notre peuple averti.

La Suisse est d'ailleurs résolue à faire respecter son indépendance comme l'a déclaré fermement M. le Conseiller fédéral Mingèr, chef du Département militaire, à l'occasion de l'anniversaire de la mobilisation de l'armée suisse. Abordant le problème de la défense nationale, M. Mingèr a souligné que « la Suisse a abattu la la digne artificielle qu'on souhaitait de bâtir entre elle et la défense nationale. Elle sera en mesure de lutter efficacement contre le danger d'une invasion. Les Etats voisins doivent être convaincus qu'une incursion en territoire suisse serait vouée à l'insuccès. Si tous les pays sont pénétrés de cette conviction, il y a la plus grande probabilité qu'en cas de guerre européenne la neutralité de la Suisse soit respectée. »

Les grandes nations militaires du monde réprouvent uniformément la guerre des gaz et ... la préparent scientifiquement en secret, en Europe, comme en Amérique, du reste. Nul ne se dissimule, en effet, aujourd'hui, que la guerre aéro-chimique s'est considérablement développée dans l'espace et dans les temps, — depuis les timides applications de la fin de la guerre, en 1918, — et qu'elle jouera, dans les conflits futurs, un rôle de premier plan, sinon un rôle décisif.

Dans le domaine aéro-chimique, tout retard est extrêmement grave. Ici rien ne s'improvise, quoi qu'on dise. Les exemples, tirés de la dernière guerre, font comprendre la nécessité d'une préparation très poussée. La guerre aéro-chimique peut obtenir, dans un temps très court, d'énormes résultats. *A nous de nous mettre en situation de nous défendre avec le minimum de pertes* puisque nous ne pouvons poursuivre l'étude des moyens agressifs. C'est notre tâche minimum; encore faut-il la remplir avec conscience et dévouement.

L.-M. Sandoz, ingénieur-chimiste.

Pour tous renseignements concernant l'Association nationale contre le Péril aéro-chimique, s'adresser au *secrétariat général, 1, rue du Rhône, Genève, chez M^e Eric Sandoz, avocat. Tél. 41.985, ou au président, M. L.-M. Sandoz, ingénieur-chimiste, Troinex-Genève. Tél. 47.795.*

Quelques réflexions sur les manœuvres de la 1^{re} division

Comme on l'avait préalablement annoncé, ces manœuvres devaient être dominées par le facteur mouvement et ce fut en effet la caractéristique de cette guerre